



Andere Länder – andere Sitten. Interkulturalität im Kreißsaal. Ein Bericht aus Sicht unserer Beleghebammen.



Foto: Unsere Beleghebammen (Gruppe nicht ganz vollständig). Copyright: Christoph Hoffmann / Gießener Allgemeine Zeitung

Die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland spiegelt sich auch bei uns im St. Josefs Krankenhaus Baleserische Stiftung wider.

Interkulturelle Herausforderungen gibt es z.B. für das gesamte pflegerische und medizinische Personal der Fachabteilung Geburtshilfe, die von Chefarzt Dr. med. Peter Gilbert geleitet wird. Genauer anschauen wollen wir uns in folgendem Bericht aber die Arbeit aus Sicht unserer Beleghebammen.

Längst nicht alle Frauen, die den Hebammen und dem Fachpersonal als Patientinnen begegnen, entstammen dem deutschen Kulturkreis. Daher bringen sie andere Einstellungen, Überzeugungen, Wahrnehmungen, kulturelle und religiöse Vorgaben mit, als „wir“ es vielleicht „gewöhnlich“ sind. Nun ist es die Aufgabe der Hebammen, mit den unterschiedlichen Bedürfnissen im Kreißsaal kultursensibel und kompetent umzugehen.

Andere Länder - andere Sitten

Jeder Kulturkreis hat bestimmte Rituale, die die Hebammen miterleben. So spricht z.B. bei streng gläubigen Moslems der Vater dem Baby direkt nach der Geburt einen Gebetsruf ins Ohr.

Dem Neugeborenen wird auch häufig etwas mit ins Bett gelegt: Aramäische Eltern legen z.B. eine kleine Bibel zum Schutz neben das Baby. Auch der Koran als Miniausführung liegt oft beim Neugeborenen mit in der Wiege. Es gibt Kulturkreise, bei denen ein Glücksbringer in Form eines Auges verwendet wird, der

böse Blicke vom Säugling abwenden soll. Dieser Glücksbringer wird auch manchmal per Sicherheitsnadel direkt ans Babyhemdchen gesteckt.

Von Kulturkreis zu Kulturkreis wird auch das Schmerzempfinden während der Geburt anders erlebt. Wo Frauen aus Kamerun, Eritrea und dem Sudan aufgrund hohen Schmerzempfindens oft mehrere Tage im Kreißsaal verbringen, da sie tendenziell eher früher ins Krankenhaus kommen, erleben die Hebammen z.B. russische Mütter als sehr ruhig und fast schon „diszipliniert“ unter der Geburt.

Aus ihren Erfahrungen berichten die Hebammen, dass ausgerechnet die Sprache kein Problem darstellt, da im Kreißsaal viel non-verbal abläuft. Häufig sprechen die Männer in Migrationsfamilien besseres Deutsch als ihre Frauen und übersetzen die Teile, die sie wichtig finden – sind sie jedoch mal kurz nicht im Zimmer, können die Frauen dann überraschenderweise doch ganz gut auf Deutsch kommunizieren.

Auch die Anzahl an Begleitpersonen unterscheidet sich je nach Herkunft. Wo deutsche Mütter eine Geburt als etwas intimes und privates empfinden und häufig nur den Vater oder eine enge Bezugsperson mit in den Kreißsaal bringen, kann es vorkommen, dass z.B. türkische Eltern mit der ganzen „Großfamilie“ kommen. Da wird natürlich dann auch gegessen, die kleinen Kinder spielen und es kam auch schon vor, dass sich die Schwiegermutter auf Station in das Bett der Gebärenden legt, um sich auszuruhen.

In der Geburtshilfe gibt es eine Dame aus einem muslimischen Land, die viele Frauen aus ihrer Familie und dem Freundeskreis unter der Geburt begleitet hat. Sie übersetzt für die Frauen, motiviert sie und vermittelt zwischen den werdenden Müttern und dem Personal. Auf der einen Seite ist das hilfreich für die Hebammen, aber auf der anderen Seite muss die Kompetenzgrenze auch immer gewahrt bleiben.

Deutsche Frauen planen gerne

Jetzt haben wir einiges über Geburtsabläufe bei Frauen anderer Kulturkreise erfahren. Aber wie läuft eigentlich eine Geburt hierzulande beim ersten Kind ab – zumindest tendenziell? „Nun, die deutsche Frau plant gerne“, lautet die Antwort unserer Beleghebamme, Anette Erkal. Wo einige Kulturen unvorbereiteter und spontaner in die Geburt geht, macht sich die deutsche Frau zu viele Gedanken, die während der Geburt blockieren können.

Eine deutsche werdende Mama hat in der Regel konkrete Vorstellungen, wie die Geburt ablaufen soll. Vorab wird ein Geburtsvorbereitungskurs besucht und eine Hebamme organisiert, die auch schon in der Schwangerschaft einen Teil der Betreuung übernimmt, also nicht erst im Wochenbett. Die Kliniktasche wird ordentlich nach Liste gepackt und das Kinderzimmer wird gründlich vorbereitet. Die Männer nehmen einen hohen Stellenwert bei den werdenden Eltern ein und sehr gerne verbringen sie die erste Zeit mit ihrem Baby im Familienzimmer, sofern Kapazitäten vorhanden sind. Die Papas planen immer häufiger eine Elternzeit ein und nehmen ihre Rolle als Vater sehr ernst.

Wo Gebärende anderer Kulturen im Kreißsaal den Geburtsschmerz offen herausschreien, schämen sich viele deutsche Frauen nach der Geburt, weil sie während der Entbindung laut oder ihren Ansprüchen nicht gerecht wurden. Da ist es Rolle der Hebammen, den Frauen gut zu erklären, dass das ganz normal ist. Eine Geburt ist nicht planbar, daher sollten die Frauen nicht enttäuscht sein, wenn es nicht so verlaufen ist, wie sie es sich vorgestellt haben.

Beim zweiten Kind nehmen sich die Frauen dann wiederrum vor, die Geburt weniger zu planen und einfach laufen zu lassen, was dem Geburtsverlauf sehr zu Gute kommt.

Dieser Bericht soll nur Tendenzen aufzeigen, wie die werdenden Eltern und Mütter aus verschiedenen Ländern ihre Geburt verbringen. Natürlich gibt es bei jeder Nationalität auch ganz andere oder sogar ganz gegensätzliche Erlebnisse.

Vielen Dank an unsere Beleghebammen, besonders Anette Erkal und Melanie Marker, für ihre Einblicke in den Kreißsaal!

Autorinnen: Beleghebammen Anette Erkal und Melanie Marker in Koop. mit Annina Müller